

# FrauenKunstHandwerk



Goldhaubengruppe  
Sezham

# FrauenKunstHandwerk

## Goldhaubengruppe Seeham

|                                       |    |
|---------------------------------------|----|
| Die Goldhaubengruppe Seeham .....     | 3  |
| Trachten .....                        | 7  |
| Klößeln – die Seehamer Spitze .....   | 11 |
| Perlbützel .....                      | 13 |
| Alte Stieckkunst – neu entdeckt ..... | 14 |
| Wachsstöckl legen .....               | 18 |
| Verzierte Eier .....                  | 19 |
| Oechi .....                           | 20 |
| Klosterarbeiten .....                 | 21 |
| Stoffdruck .....                      | 23 |
| Rosenkranzknüpfen .....               | 25 |
| Verwendete Literatur .....            | 26 |
| Kurse der Goldhaubengruppe .....      | 27 |

# Die Goldhaubengruppe Seeham

**A**m Anfang stand der Wunsch mit einer eigenen Goldhaubengruppe den kirchlichen Feiern und Vereinsfesten in der Gemeinde ein besonders festliches Gepräge zu verleihen. Am 13. Jänner 1986 haben 11 Seehamerinnen das Wagnis begonnen, in mehr als 300 Stunden eine Goldhaube anzufertigen. Monatelang wurden Plättchen für Plättchen und Bouillon für Bouillon aufgenäht, bis das Werk endlich vollendet war. Um als Gruppe in der Öffentlichkeit auftreten zu können, wurde im November 1986 die Goldhaubengruppe Seeham unter der Leitung von Erna Herbst gegründet und im Mai 1987 das Gründungsfest gefeiert. Heute zählt die Goldhaubengruppe Seeham 23 aktive Mitglieder im Alter zwischen 40 und 70 Jahren.

Seit der Gründung haben die Goldhaubenfrauen viele Aktivitäten gesetzt und an zahlreichen Gemeinde-, Gau- und Landesfesten teilgenommen. Zu den besonderen Aufgaben der Goldhaubengruppe zählen die Pflege des heimischen Brauchtums, Leistungen im sozial-karitativen Bereich und die Abhaltung von Kursen, in denen alte Handarbeitstechniken mit besonderem Bezug zur Region vermittelt und an die nächsten Generationen weitergegeben werden.

## Obfrau der Goldhaubengruppe: Erna Herbst

1954 in Seeham geboren, ist Erna Herbst durch ihr vielfältiges Engagement weit über die Grenzen ihrer Heimatgemeinde bekannt. Sie war maßgeblich für die Gründung der Goldhaubengruppe Seeham verantwortlich und ist seit November 1986 auch deren Obfrau. Ihre Leidenschaft gilt der Handarbeit. Laufend besucht sie Seminare und Fortbildungsveranstaltungen, in denen alte Handarbeitstechniken vermittelt werden. Für die Goldhaubengruppe organisiert sie u.a. Kurse zu Klosterarbeit, Wachsstockl-Legen, Stoffdruck und Rosenkranzknüpfen. Zudem bemüht sie sich um den Austausch mit Frauengruppen in anderen Ländern, wie im EU-Alpenraumprojekt



Foto: Walter K. Schweinöster

# Die Goldhaubengruppe Seeham

„Crafts“, in dessen Zuge Beispiele des Seehamer Frauenkunsthanderwerkes in der Partnergemeinde Sutrio in Friaul (September 2005) präsentiert werden.

Da ihr neben der Handarbeitskunst die Traditionen und das Brauchtum am Herzen liegen, vertritt Erna Herbst seit September 1992 als Präsidentin auch die Interessen von zwanzig Seehamer Vereinen. 15 Jahre war sie Mitglied im Pfarrgemeinderat und unterstützt die Gottesdienste als Lektorin und Kommunionhelferin.

Neben ihrem Vollzeitjob als Bilanzbuchhalterin absolvierte sie im Jahr 2002 den Ausbildungslehrgang zur Museumskustodin in Oberösterreich, mit dem Ziel in ihrer Heimatgemeinde, als Teil des Ökokulturprojektes Teufelsgrabenbach und des EU-Alpenraum Projektes „Crafts“, ein Textil- und Handarbeitsmuseum zu gründen und in diesem Rahmen auch die derzeit deponierte Sammlung Alois Waltran der Bevölkerung wieder zugänglich zu machen.

Auch die Kultur ist Erna Herbst wichtig. Seit 2003 ist sie Mitglied im Arbeitskreis „Schmiedbauernhaus“ und in den Jahren 2003/2004 erhob und dokumentierte sie sämtliche Klein- und Flurdenkmäler der Gemeinde. Im selben Zeitraum leitete sie den Arbeitskreis zur Erstellung des Seehamer Kulturkataloges. Auch beim Öko-Kulturprojekt wirkt Erna Herbst mit und unterstützt seit 2004 den Flachgauer Arbeitskreis „MuSEEumsstrasse. Kultur entdecken“.

Für ihre Arbeit in Brauchtum und Kultur erhielt die engagierte Seehamerin Erna Herbst im Oktober 2004 von der Salzburger Landeshauptfrau Gabi Burgstaller und Landesrätin Doraja Eberle das Silberne Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen.



Foto: LPB / Susi Berger



# Die Goldhaubengruppe Seeham

## Aktivitäten und Ziele der Goldhaubengruppe Seeham

☞ **Teilnahme an kirchlichen Feiern und Vereinsfesten in der Gemeinde Seeham** (z.B. Fronleichnam, Erntedank, Schützenfeste, Feuerwehr, Kameradschaftsbund, Musikkapelle, Empfang der alternativen Nobelpreisträger) sowie an Gau- und Landesfesten.

### ☞ **Leistungen im sozial-karitativen Bereich**

Die beim Verkauf von selbst erzeugtem Frauenkunsth Handwerk (z.B. Osterbazar) und durch die Mitarbeit bei Dorffesten eingenommenen Gelder wurden bisher für die neue Orgel der Pfarrkirche, die Kirchenrenovierung, für die Neueinkleidung der Ministranten und Sternsinger und für Hochwasser geschädigte Familien gespendet. Weitere Spendengelder der Gruppe kamen dem Sozialen Hilfsdienst der Gemeinde zugute.

### ☞ **Brauchtumspflege**

#### Tragen der Tracht

Festliche Anlässe in der Gemeinde werden von den Frauen der Seehamer Goldhaubengruppe mit selbst gestickten Goldhauben und Goldhaubenkleidern bzw. mit dem bauerlichen Spenzergewand aufgewertet. Aber auch sonst zeigen sich die Frauen gerne in der heimischen Tracht.

#### Blumen- und Kräuterweihe

Maria Himmelfahrt (15. August) hat im heimischen Brauchtum eine besondere Bedeutung. Wie in vielen anderen Orten, so ist es auch in Seeham üblich am so genannten hohen Frauentag Kräuter und Blumen weihen zu lassen um ihre Heilkraft zu verstärken. Am Vorabend von Maria Himmelfahrt werden von den Goldhaubenfrauen alljährlich ca. 300 Blumen- und Kräuterbüschel (Salbei, Melisse, Bohnenkraut, Lavendel, Thymian, Brennnessel, Ringelblumen,...) gebunden und nach der Weihe an die Besucher des Gottesdienstes verteilt. Die getrockneten Kräuter werden zum Räuchern verwendet und sollen nach altem Volksglauben Unheil abwehren.

# Die Goldhaubengruppe Seeham

## Vermitteln von Handarbeitstechniken

Das Vermitteln alter Handarbeitstechniken, die in Vergessenheit zu geraten drohen, ist der Goldhaubengruppe Seeham ein großes Anliegen. Gerade die früher in der Region typischen Handarbeiten sollen in Kursen an die nächsten Generationen weitergegeben werden. Darüber hinaus stellt die



Handarbeit für die Frauen auch eine Möglichkeit dar für andere da zu sein, sich Zeit zu nehmen und sich von Alltag und Hektik zu erholen.

Durch Besuche von Ausstellungen und Fortbildungsveranstaltungen entstehen immer wieder neue Ideen für die Abhaltung von Kursen in Seeham. An den Handarbeitskursen nehmen sowohl Mitglieder der Goldhaubengruppe als auch Interessierte von auswärts teil.

Kursteilnehmer werden vor allem durch die Handarbeitsausstellungen und -vorführungen beim Salzburger Bauernherbst auf die von der Gruppe veranstalteten Kurse aufmerksam, die nur durch die aktive Teilnahme der Goldhaubenfrauen und die Unterstützung engagierter Seehamerinnen möglich sind.

Auf den folgenden Seiten werden alte kunsthandwerkliche Techniken beschrieben, die bereits in Kursen der Goldhaubengruppe Seeham angeboten wurden. Sämtliche bisher abgehaltenen Kurse werden bei Bedarf wieder organisiert und im Haus Barbara oder in der Volksschule in Seeham abgehalten.



## Die Linzer Goldhaube

Die Linzer Goldhaube, wie wir sie heute kennen, ist das Produkt einer jahrhundertelangen Entwicklung. Ihre volle stilistische Blüte erreichte die ursprünglich zum Sonntagskleid getragene, bürgerliche Kopfbedeckung im frühen 19. Jahrhundert. Ab 1815 hat sich die Goldhaube auch im Salzburger Flach- und Tennengau verbreitet. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum getragen, erfreut sich die Goldhaube seit den 1950er Jahren wieder steigender Beliebtheit.

Heute werden die einst von gewerblichen Haubenmacherinnen erzeugten Goldhauben von den meisten Trägerinnen selbst angefertigt. Früher begann die Arbeit mit dem Weben der Haube (=Band) aus gelbem Leinengarn und Goldfäden. Heute werden fertig gewebte Goldbänder als Grundmaterial bevorzugt. Das Goldband wird in einen Holzrahmen gespannt und mit traditionellen oder selbst entworfenen Mustern aus Goldperlen, Pailletten, Flitter, Bouillon und Granaten bestickt. Besonderer Wert wird auf ein schön gestaltetes Böndl (=Knauf) gelegt. Ihre formale und ästhetische Vollendung erhält die Goldhaube durch ein Drahtgerüst. Darauf werden Band und



Meisterwerke des Frauenkunsthandwerks. Seehamer Goldhauben angefertigt von Erna Herbst und Walburga Mösl.



Das Drahtgerüst für die Goldhaube wird gebogen.



Stickmustervorlage für eine Linzer Goldhaube. Bilder aus: Lipp

# Trachten



Böndel befestigt. Im letzten Arbeitsschritt wird die Haube gefüttert und ein Mascherl aus versteifter, schwarzer Spitze über dem Böndel montiert.

In Seeham wurde 1986 ein Kurs zur Herstellung einer Goldhaube unter der fachlichen Leitung von Frau Köstlinger abgehalten, an dem sich elf Seehamerinnen beteiligt haben. Die in über 300 Arbeitsstunden angefertigten Goldhauben werden in kunstvoll bemalten oder mit Leinenstoff überzogenen Spanschachteln aufbewahrt.



## Linzer Goldhaubenkleid

Zur Goldhaube wurden früher, entsprechend der jeweils vorherrschenden Mode, unterschiedliche Kostüme getragen. Seit den 1950er Jahren entspricht das Kleid zur Goldhaube weitgehend dem in der Zeit des Biedermeier beliebten Bürgerkleid.

Ein entsprechendes Goldhaubenkleid haben sich einige Frauen der Goldhaubengruppe aus Taftseide, Wildseide oder Seidenbrokat selbst genäht oder von einem erfahrenen Schneider anfertigen lassen. Zum festlichen Kleid werden gehäkelte oder gestrickte Handstützel, weiße Strümpfe, ein Stoff- oder Perlbeutel, ein Schultertuch aus Kaschmirwolle (bei kaltem Wetter) und ein dunkler Stockschirm mit Rüschen (bei Regen) getragen.



Goldhaubenkleid aus roter Seide mit gleichfarbigem Beutel, reicher Rüschenverzierung, Schößchen und gestrickten Handstützeln, angefertigt von Walburga Mösl.

## Bäuerliches Spenzergewand

Die Vorlage zum bäuerlichen Spenzergewand stammt aus der Salzburger Trachtenmappe. Schmuckstück dieser Festtracht ist der schwierig herzustellende Garnierspenzer aus schwarzem Reinseidenbrokat, Atlas, Taft oder feinem Wollstoff mit Garnierungen aus reiner Seide. Der Spenzer ist eng anliegend, der Ausschnitt vorne etwas ausgebund. Die Ärmel sind bis zu den Ellbogen durch Zug oder Fältelung verengt. Diese Partie wird von Rüschen oder Stoffröllchen begrenzt. Um den Ellbogen wird der Ärmel bauchig, zum Handgelenk hin





Zum bäuerlichen Spenzergewand wird hier ein flacher Inntaler Bauernhut getragen, den die Besitzerin geerbt hat. Die Garnierung des Spenzers zeigt üppige Blumenformen, vorgeführt von Anneliese Breitfuss.

eng. Zum Garnierspenzer wird ein langer Rock mit gemusterter Schürze aus Seide oder Halbseide getragen. Den Ausschnitt ziert ein Miedertuchel.

## Flachgauer Burgerhut

Nach dem Vorbild des Flachgauer Bürgerhutes haben fünf Frauen der Goldhaubengruppe ihre eigenen Hute zum Spenzergewand angefertigt. Gekauft wurden lediglich die Hutrohlinge. Am schwarzen Hut sind in typischer Formgebung eine vierfache Goldschnur und zwei Goldquasten befestigt. Die Krempeunterseite besticht durch aufwändige Goldstickereien auf schwarzem Stoff. Das Innenfutter ist in roter Farbe gehalten. Der Hut ist am Kopf mit zwei breiten schwarzen Stoffbandern mit eingewebtem Muster befestigt, die fast bis zum Kittelrand reichen. Zur Aufbewahrung der Hute wurden Spanschachteln bemalt oder mit Leinen überzogen.



Der Flachgauer Burgerhut mit Goldschnur, schwarzen Bändern und reicher Stickerei wird in einer bemalten Spanschachtel aufbewahrt.

# Trachten

## Flachgauer Werktagsdirndl

Das Flachgauer Werktagsdirndl entspricht in der Grundform der im salzburgisch-bayerischen Raum gebräuchlichen Miederform. Besonderes Merkmal dieser Tracht sind der eckige Ausschnitt und die Patte am Baumwollleibchen.



Brauner Leib mit Patte, Bluse mit Seehamer Klöppelspitze.



Das Flachgauer Werktagsdirndl. Unterrock mit Seehamer Klöppelspitze, Pompadour aus altem Leinen, vorgeführt von Gertrude Walkner.

Für den Rock verwenden die Seehamerinnen karierten Baumwollstoff, der dem alten „Bettzeugkittel“ entspricht – bevorzugt in den Farben Rehbraun, Lila, Blau und Grün. Etwa eine Handbreit oberhalb des Saumes ist am Rock eine Schrägblende aufgesteppt. Die Schürze aus hellem Baumwollstoff ist mit selbst entworfenen Modellen bedruckt. Die Muster der Modelle orientieren sich an alten Seehamer Klöppelspitzenmotiven.

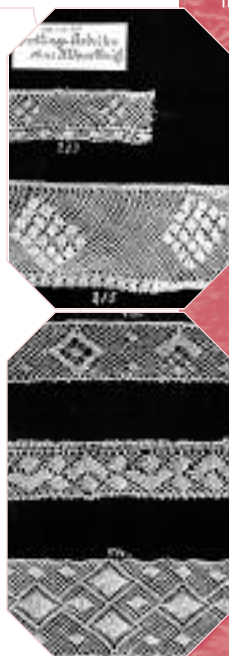
Die Ärmel der Leinenbluse und den Saum des Unterrockes zieren Seehamer Klöppelspitzen. Dafür wurden im Salzburger Museum Carolino Augusteum eigens Vorlagen der im 19. Jahrhundert bekannten „Seehamer Klöppelspitze“ gesucht. Ein Trachtenbeiwerk besonderer Art ist auch der mit Stoff gefütterte Pompadour aus altem Leinen.

Die Goldhaubengruppe Seeham freut sich auf zahlreiche Nachahmerinnen!

# Klöppeln – die Seehamer Spitze

Ein ganzes Jahrhundert lang, vom Ende des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, war das Spitzenklöppeln im Salzburger Flachgau eine bedeutende Hausindustrie, in der 200–300 Klöpplerinnen, aber auch Männer und Kinder beschäftigt waren. Die Spitzenkramer auf dem Land sammelten die Ware ein und gaben die Spitzen an den Großhandel weiter. Exportiert wurden die Spitzen in die großen deutschen Städte, die Schweiz, Italien, die Balkanländer und sogar die Niederlande. Die kräftige Zwirnspitze war eine beliebte Zierde an Kleidung, Wäsche und geistlichen Ornaten. Mit dem Aufkommen der Maschinenspitze im 19. Jahrhundert fand die kostbare Handarbeit einen raschen Niedergang. Einzelne Frauen haben sich aber immer wieder darum bemüht die Kunst des Klöppelns vor dem Vergessen zu bewahren.

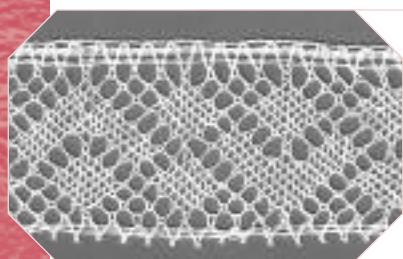
Seehamer Klöppelspitzen, 18. und 19. Jahrhundert, aus der Sammlung des Salzburger Museums Carolino Augusteum. Zur Verfügung gestellt von Frau Dr. Christa Swoboda.



Klöppeln, wie im 19. Jahrhundert: Im Bild Ilse Herbst.



# Klöppeln – die Seehamer Spitze



Erste, selbst gefertigte Muster der Seehamer Klöppelspitzen.

In Seeham lud die Goldhaubengruppe vor 15 Jahren zum ersten Klöppelkurs ein.

Aus dem Archiv des Salzburger Museums Carolino Augusteum wurden sechs in Seeham bekannte Klöppelspitzenmotive geholt.

Die entsprechenden Klöppelbriefe zeichnete die Kursleiterin Mag. Monika Thonhauser. Der Seehamer Drechsler Josef Schwab fertigte die Klöppel für die Frauen. Geklöppelt wird seither wieder wie im 19. Jahrhundert. Hunderte Stunden sitzen die Frauen bei der Arbeit. Immerhin benötigt man allein für einen Trachtenunterrock über drei Meter Spitze!

Die typischen Seehamer Klöppelspitzen schmücken Trachtenblusen und Unterröcke, aber auch Tischwäsche, Polstereinsätze und Vitrinen.



Seit Dezember 2004 findet in Seeham einmal im Monat ein Klöppelstammtisch statt.

Foto: Goldhaubengruppe Seeham



# Perlbeutel

**P**erlarbeiten waren vor allem gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts und in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hoch geschätzt. Die Perlstrickerei zählt zur Kategorie des Kunststrickens und wurde meist in den Mußestunden des Feierabends betrieben. Farblich abgestimmt zur Festtagstracht wurden in Seeham unter Anleitung von Maria Zeilinger aus Schwannstadt ein Perlbeutel und ein Geldbörsel mit Monogramm gestrickt oder gehäkelt. Dazu braucht man feine Glasperlen, Garn, eine spezielle Fasnadel und Strick- bzw. Häkelnadeln. Als Vorlage werden alte Muster und Motive gewählt. Entsprechend der Vorlage werden die Perlen mit der langen Fasnadel auf das Garn gefädelt und die fertigen Perlschnüre auf Karton gewickelt.

Das Auffädeln erfordert hohe Konzentration und Gewissenhaftigkeit. Unstimmigkeiten und Fehler, die hier entstehen, lassen sich während des Strickens kaum ohne größere Eingriffe korrigieren. Während des Einstrickens bzw. Einhäkeln der Perlen entsteht das Muster. Zur Endausfertigung zählen das Einnähen eines Futterstoffes und das Anbringen eines Bügels oder eines Bandes.



Der Beutel wird rund und in einem Stück gestrickt. Entscheidend für den Erfolg und das Aussehen der fertigen Arbeit ist das rechtsverschränkte Einstricken der Perlen.



Zwei im Kurs fertig gestellte Perlbeutel und ein Geldbörsel mit Monogramm.

# Alte Stickkunst – neu entdeckt

## Kreuzstichstickerei – Weihkorbdecke

Der Besuch einer Sonderausstellung im Kammerlanderstall in Neukirchen regte die Frauen der Goldhaubengruppe dazu an, gemeinsam eine Weihkorbdecke nach alter Vorlage zu sticken.

Die Weihkorbdecke dient dem Schutz der Speisen, die am Ostermorgen zur Weihe in die Kirche gebracht werden. Traditionell befinden sich im Weihkorb das gebackene Osterlämmchen mit der Osterfahne, der Osterstriezel, bunte Eier, Salz, Selchfleisch oder Osterschinken und etwas Kren.

Das weiße Leinen, aus dem die Decke gefertigt wird, erinnert an die Grablegung Christi. Die rote Farbe des Stickgarns symbolisiert die Liebe, das Blut und die Freude. Die im Kreuzstich gestickten Motive zeigen das Osterlamm mit Fahne und Kelch, das Jesusmonogramm „IHS“, die Jahreszahl der Herstellung, Blütenornamente und das Monogramm der Stickerin. Nach dem Kirchgang wird die Weihkorbdecke nach altem Brauch in der Mitte des Ostertisches ausgebreitet.

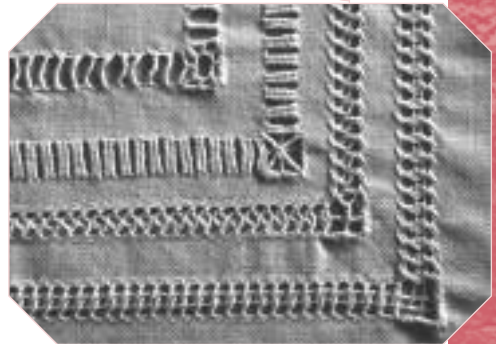


Weihkorbdecke mit Kreuzstichstickerei.

# Alte Stickkunst – neu entdeckt

## Durchbrucharbeit

Bei der Durchbrucharbeit entstehen durch das Ausziehen von Gewebefäden und das Umnähen der losen Fäden verschiedene Muster, die in glatten Stoffen wirksam hervortreten. In einem Kurs wurden Mustertücher mit abgenähten und verschränkten Hohlsäumen angefertigt, die sich vor allem als Saumabschluss eignen.

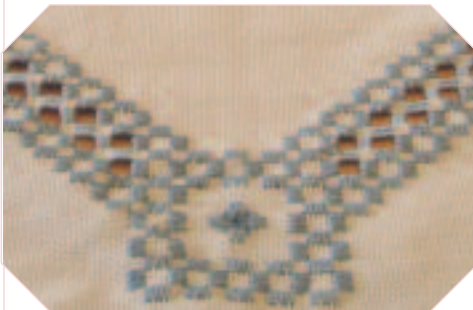


Beispiele verschränkter Hohlnähte an einer Tischdecke.

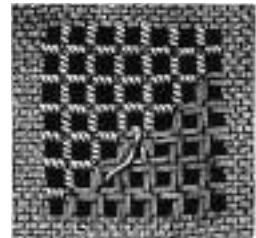
## Hardanger-Durchbruchtechnik

Eine spezielle Form der Durchbruchtechnik kennt die norwegische Hardangerstickerei, die eine lange Tradition hat. Ihren Namen verdankt sie dem Hardanger Fjord, einer Gegend, in der diese Sticktechnik auf Trachten zu finden ist. Die Hardangerstickerei gelangte über Persien nach Europa. Früher hauptsächlich für Kleidung verwendet, ist sie heute vor allem auf Tischwäsche beliebt und wird meist weiß auf weiß oder Ton in Ton gearbeitet.

Knapp an den gestickten Konturen werden für den Durchbruch in senk- und waagrechter Richtung die Fäden durchschnitten und ausgezogen. Anschließend werden die losen Fäden durch Wickel- oder Stopfstiche umschürzt.



Detail einer Tischdecke in Hardanger Technik.

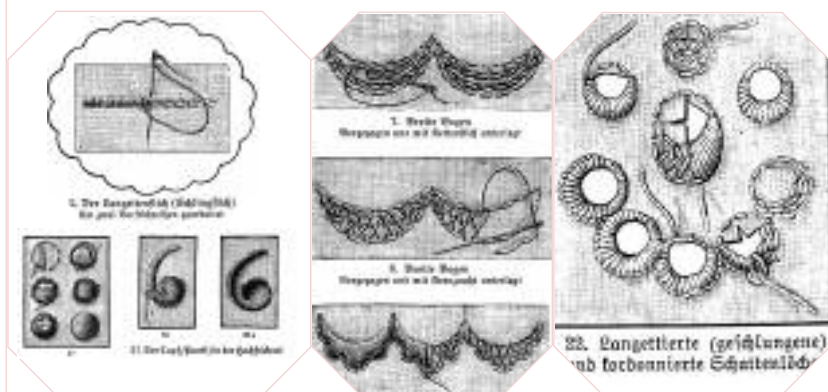


Beispiele der Hardanger Durchbruchtechnik.  
Skizzen aus: Donner

# Alte Stickkunst – neu entdeckt

## Weißstickerei

Unter dem Begriff Weißstickerei werden verschiedene Arten der Stickerei zusammengefasst, die vorwiegend auf feinem, weißen Leinen oder Batist ausgeführt werden. In Kursen haben die Frauen der Goldhaubengruppe vor allem die Langetten- oder Schlingstickerei, sowie die Loch- oder Madeirastickerei kennen gelernt. Während man mit dem Richelieustich, dessen Grundlage der Langettenstich ist, Spitzen herstellen kann, eignet sich die Hochstickerei vor allem für das Sticken von Monogrammen.



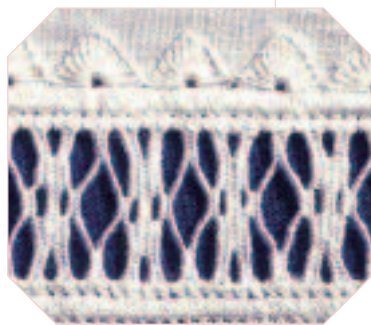
Im Kurs wurden der Langettenstich-, der Lochstich- und die Hochstickerei erlernt.  
Skizzen aus: Donner

## Schwärmer- oder Hessenstickerei

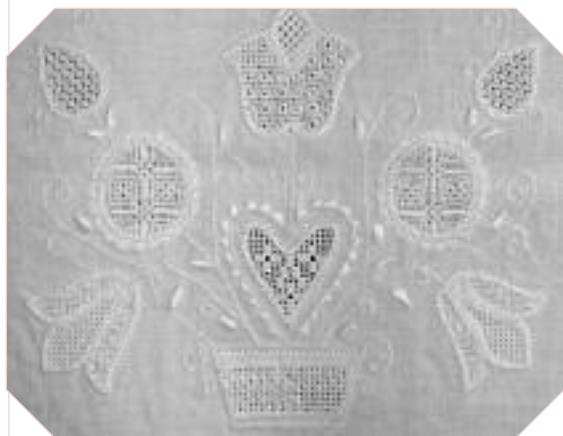
Eine besonders kunstvolle Form der Weißstickerei entdeckte die Goldhaubengruppe mit der Schwärmerstickerei (Kursleiterin: Hilde Hager). In der Schwalm, einem kleinen Landstrich in Hessen, entstand vor etwa 300 Jahren eine Sticktechnik von unglaublicher Zartheit, deren Charakteristikum Hohlsäume in unendlich vielen Variationen sind. Eingesetzt wird die Schwärmerstickerei hauptsächlich bei Tischwäsche, Polster und Taufkleidern.



# Alte Stickkunst – neu entdeckt



Die Weißstickerei aus der Schwalm/Hessen besticht durch ihre Zartheit und die vielfältigen Hohlsäume.  
Fotos aus: Fernau



Die im Kurs erlernte Technik auf einem Tischläufer umgesetzt. Schwärmerstickerei mit Detailansicht.

# Wachsstöckl legen



Ausschnitt aus dem Gemälde „Darstellung des Christkindes im Tempel“ von Stefan Lochner (1400–1452).

Foto aus: Pfistermeister

Für die Herstellung von Wachsstöcken wird reines Bienenwachs verwendet, das früher in Heimarbeit zu langen Strängen gezogen wurde. Bevor sich die Elektrizität durchsetzte waren die sparsamen Wachsstöckl, neben den Kerzen, die wichtigste Lichtquelle im Haus. Aber auch im Lebens- und Jahresbrauchtum waren Wachsstöcke fest eingebunden. Sie gehörten zur Brautausstattung, waren beliebte Motivgaben, brannten am Totenbett und wurden zu Maria Lichtmess geweiht.

Bereits im 18. / 19. Jahrhundert tauchten reich verzierte und aufwändig geformte Wachsstöckl auf, die als kostbare und in Ehren gehaltene Erinnerungstücke aufbewahrt wurden. Sie waren beliebte Mitbringsel aus Wallfahrtsorten und als Liebesgaben, Tauf-, Firm- und Hochzeitsgeschenk begehrt.

Zur Anfertigung der Wachsstöcke benutzt man Leghölzer, die sich nach dem Formen der einzelnen Reihen zerlegen lassen. Wesentlich für das Aussehen des Wachsstockes ist die Art der Verzierung. Zur ältesten Form der Dekoration zählt die Bemalung, später setzten sich die Zwicktechnik und die aufgelegte Verzierung durch, bei der jedes Ornament extra hergestellt wird.



Wachsstöcke in Hufeisen-, Herz- und Buchform mit aufgelegten Verzierungen  
Kursleiterin: Elisabeth Ramgrabner

# Verzierte Eier



Beim Salzburger Gebetsei werden die Schriftzeichen der Litanei oder des Rosenkranzes in Streifen geschnitten, aufgeklebt und mit goldenen Spitzenbändern verziert.

Was wäre Ostern ohne Osterei? Das Ei als Sinnbild für Fruchtbarkeit und Geburt ist ein wesentliches Symbol des Osterfestes. Dem Brauch des Eierverzierens widmet sich auch die Goldhaubengruppe Seeham jedes Jahr. Dabei wird großer Aufwand betrieben. Die Eier werden nicht nur bemalt, sondern auch mit Occhispitzen eingefasst oder mit besticktem Leinen überzogen. Aufwändige Klosterarbeiten sind ebenso zu finden, wie die Artischockentechnik, Klapp- und Spruchbandeier.





# Occhi

**O**cchi (italienisch für „Augen“) ist eine Handarbeitstechnik, bei der mit einem auf einem Schiffchen aufgewickelten Faden Spitzen hergestellt werden. Die aus dem Orient stammende Technik wurde im Mittelalter von adeligen und bürgerlichen Damen ausgeübt. Die Schiffchen aus Holz, Elfenbein und Silber waren oft aufwändig verziert und mit Edelsteinen besetzt. Bekannt ist Occhi auch als Schiffchenspitze oder Frivolitätenarbeit.

Die Spitze entsteht indem Knoten auf einen Trägerfaden gereiht werden und der Faden zu einem Ring oder Bogen zusammengezogen wird. Typisch für die Occhispitze sind die zarten Formen und die kleinen Fadenschlingen, die Pikots genannt werden.



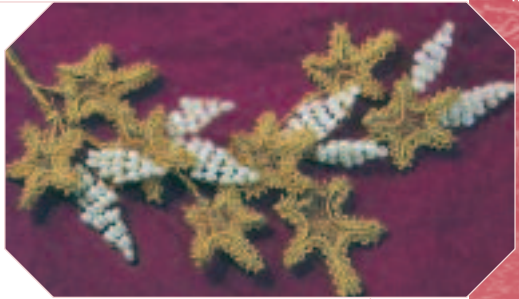
Occhispitze, fertige Decke und Probemuster. Kursleiterin: Hilde Bacher



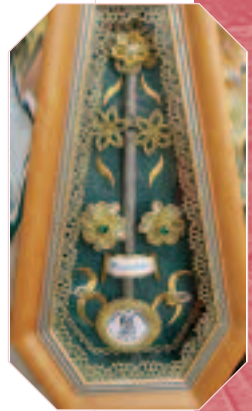
# Klosterarbeiten

Der Begriff „Klosterarbeit“ stammt aus dem vorigen Jahrhundert und weist darauf hin, dass diese aufwändig gearbeiteten Andachtsgegenstände früher in Klöstern erzeugt wurden. Die Wurzeln der Klosterarbeiten, die auch „schöne Arbeit“ oder „schöne Tafel“ genannt wurden, reichen bis ins Mittelalter. Die zunächst nur für den kirchlichen Raum, zur Ausschmückung der Reliquienschreine hergestellten Zierwerke, wurden in der Blütezeit der Wallfahrt von Nonnen als Andenken für die Pilger in kleinerer Ausführung erzeugt. Als Folge der Säkularisierung (1803) und des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) wurden zahllose Reliquienkästen aus Kirchen und Klöstern entfernt. Nur in wenigen Klöstern blieb das Wissen um die Herstellungstechniken erhalten.

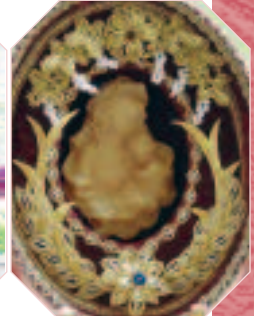
Seit etwa 25 Jahren lebt das Interesse an der traditionellen Klosterkunst wieder auf und wird in Bildungszentren an Interessierte weitergegeben. So entstehen heute nach alten Vorbildern erneut Klosterarbeiten.



Klosterarbeit: Trauben. Foto aus: Riedl



Reich geschmückte, alte Orgelpfeife aus der Seehamer Pfarrkirche.



Aufklappbares Straußenei, Klosterarbeit von Erna Herbst.

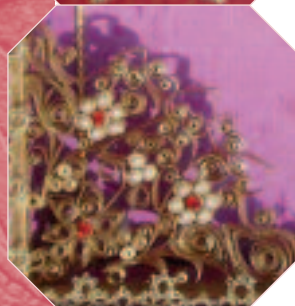
# Klosterarbeiten



Ausschnitt aus einer Krüllarbeit. Foto aus: Riedl



Die Vielfalt der in der Klosterarbeit verwendeten Techniken ist unüberschaubar und entspricht dem Formenreichtum des Barock. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Immer aber steht ein religiöses Thema im Mittelpunkt. Um das Mittelstück (z.B.: ein Wachsmedaillon, ein Wachskindl oder ein Andachtsbild) wird die Klosterarbeit aufgebaut. Sorgfältig wird ein Hintergrundstoff ausgewählt und der Rahmen damit ausgeschlagen. Danach werden feinste Ornamente, kunstvolle Blüten, Ranken und Blätter aus Gold- und Silberdraht, Seidenblümchen und Perlarbeiten angefertigt und befestigt.



Vergoldete Papierstreifen werden bei der Krülltechnik zu wundervollen Ornamenten gerollt.

## Krülltechnik

Klosterarbeiten aus vergoldeten Papierstreifen haben ihren Ursprung in den englischen Frauenklöstern des 18. Jahrhunderts. Da diese Klöster großteils arm waren und die Nonnen keine kostbaren Gold- und Silberdrahtarbeiten zu Ehren ihrer Heiligen anfertigen konnten, erfanden sie reizvolle Papierrollarbeiten. Der Ausdruck „Krüllen“ oder „Krüllarbeit“ leitet sich vom Zusammenschieben der Papierstreifen ab.

Bei der Krüllarbeit werden feine Papierstreifen über einen Zahnstocher oder eine Nadel gewickelt, in eine bestimmte Form gebracht und mit Holzleim fixiert. Die einzelnen Teile werden zu Blüten und Ornamenten zusammengesetzt.

## Stoffdruck mit Gräsern

Auch der Stoffdruck hat eine lange Tradition. Stoffdruck mit Gräsern und ergänzender Pinselmalerei eignet sich besonders gut als Verzierung für Einkaufstaschen, Brot- und Turnbeutel, Tischdecken, Blusen, Jacken u.v.m.

Als Ausgangsmaterial verwendet man Baumwollstoffe oder Leinen. Frisch gesammelte Gräser werden gesäubert, mit Stoffmalfarben eingestrichen und auf den Stoff gedrückt. Danach werden Stiele und Blüten mit dem Pinsel ergänzt. Besondere Motive können auch mit Kohlepapier auf den Stoff übertragen und ausgemalt werden. Das fertige Stück lässt man etwa einen Tag trocknen und bügelt es anschließend von der Rückseite.



Stoffdruck mit Gräsern, Vorführung von Gertrude Walkner beim 6. Bauernherbst in Seeham.

Foto: Goldhaubengruppe



Gelb eingefasste Jacke mit Gräserdruck und Malerei. Goldhaubengruppe Seeham.





# Stoffdruck

## Stoffdruck mit Modgln



Mitteldecke mit Blumenmotiven, gedruckt in Seeham.

Besonders beliebt ist in Seeham der Stoffdruck mit Modeln. Bisher wurden von der Goldhaubengruppe 8 Kurse mit 139 Teilnehmern organisiert. Kursleiterin ist Annemarie Thalhammer. Mehr als 1500 Modeln stellt sie in ihren Kursen zur Auswahl. Nach ausführlichen Erklärungen und praktischen Vorführungen werden die Teilnehmer selbst aktiv und bedrucken Leinenstoffe oder Mischgewebe für Oster- oder Weihnachtstischdecken, Vorhänge, Bettwäsche und vieles mehr.

Die Baumwollschürze zur Flachgauer Werktagstracht wird mit selbst entworfenen Modeln bedruckt, deren Muster sich an den alten Seehamer Klöppelmotiven orientieren.



Die Goldhaubengruppe mit Kursleiterin Annemarie Thalhammer.  
Foto: Goldhaubengruppe Seeham





# Rosenkranzknüpfen

**D**as Knüpfen von Rosenkränzen aus getrockneten Monstranz- oder Rosenkranzbohnen war nicht nur in Klöstern beliebt.

Diese Tradition wird in Seeham seit zwei Jahren mit Monstranzbohnen fortgeführt, die die Obfrau der Goldhaubengruppe Erna Herbst im eigenen Garten kultiviert.

Für das Durchbohren der Bohnen braucht man eine ruhige Hand, gute Augen und einen sehr feinen Bohrer. Das Mittelstück des Rosenkranzes bilden die so genannte wundertätige Medaille und ein Kreuz, vorzugsweise aus einem Wallfahrtsort.

## Das Wunder der Monstranzbohnen

*Es war im Krieg 1918, als eines Abends in der Kirche die Monstranz gestohlen wurde. Niemand hatte eine Ahnung, wohin sie verschwunden war. Ein Bauer hatte dann nach dem Krieg auf seinem Feld Stangenbohnen angebaut. Als er das abgeerntete Feld mit seinen Pferden umpflügte, wollten die Tiere an einer bestimmten Stelle nicht weitergehen. Der Bauer hatte keine Ahnung, warum das so war. So blieben bis zum Herbst etliche Bohnen hängen, deren Schalen ganz dürr wurden. Der Bauer öffnete sie, um das Saatgut zu prüfen und was er entdeckte war für ihn ein großes Wunder. Auf jeder Bohne war eine Monstranz zu sehen. Aufgeregt zeigte er sie im Dorf und alle haben dann an dieser Stelle gesucht und gegraben. Schließlich fanden sie die Monstranz tief in der Erde, dort wo die Pferde den Gehorsam verweigert hatten.*



Rosenkranz aus  
Monstranzbohnen



Monstranzbohnen

# Verwendete Literatur

- Artikel zum 50. Geburtstag von Erna Herbst. In: Flachgauer Rundschau, 16. Jahrgang, August 2004, Neumarkt 2004.
- DIDEROT ET D'ALEMBERT: Encyclopedie des artes. Paris 1751/72.
- DONNER, Mizzi und Carl SCHNEBEL: Handarbeiten wie zu Großmutterns Zeiten. Berlin 1995.
- EBERLE, Doraja: Das Land Salzburg ehrt besondere Leistungen in der Volkskultur. In: Landesverband Salzburger Volkskultur (Hg.): Salzburger Volkskultur, 29. Jahrgang, Mai 2005, Salzburg 2005: 51.
- FINK, Georg: Alte und neue Werte. In: Salzburger Nachrichten, Salzburger Woche. Flachgauer Nachrichten, Spezial 1, 29. Jänner 2004. Salzburg 2004.
- LIPP, Franz Carl: Goldhaube und Kopftuch. Zur Geschichte und Volkskunde der österreichischen, vornehmlich Linzer Goldhauben und oberösterreichischer Kopftücher. Linz 1980.
- LIPP, Franz Carl: Österreichische Frauentrachten I und II. In: Österreichischer Volkskundeatlas, 4. Lieferung. Wien 1971.
- Menschen mit Herz. Im Einsatz für die „Gute Sache“. In: Rupertusblatt, Wochenzeitung der Erzdiözese Salzburg, Nr. 28 am 11. Juli 2004, Salzburg 2004.
- MEYER-NUSSER, Monica: Ostereier – meine Freude! Nesselwang 2002.
- PFISTERMEISTER, Ursula: Wachs. Volkskunst und Brauch. Ein Buch für Sammler und Liebhaber alter Dinge. Nürnberg 1982.
- RIEDL-HORN, Else: Kostbare Klosterarbeiten. Edle Kunstgegenstände selbst geschaffen. Rosenheim 1998.
- Salzburger Heimatpflege und Salzburger Heimatwerk (Hg.): Salzburger Klöppelspitzen Reihe. Spitzenmuster aus dem Salzburger Museum Carolino Augusteum. Folge 1: 8 breite Klöppelspitzen mit Motiven aus der Salzburger Volkskunst. Ausgearbeitet von Monika Thonhauser. Salzburg 1988.
- SCHÜRENBERG, Sabina: Glasperlenarbeiten. Taschen und Beutel. Von der Vorlage zum Produkt. München 1998.
- SCHWEINÖSTER, Christine: „Frau Präsidentin“. In: Tauriska. Magazin für die Schatzkammer Salzburg und Hohe Tauern in den Salzburger Nachrichten. Sommer 2005. Salzburg 2005: 5.

**Links:** [www.gildebrief.de](http://www.gildebrief.de) • [www.occhi.de](http://www.occhi.de) • [www.tatting.de](http://www.tatting.de)

# Kurse der Goldhaubengruppe Seeham

## Laufende Kurse (jedes Jahr angeboten)

- ☞ Klosterarbeiten
- ☞ Stoffdruck
- ☞ Rosenkranzknüpfen

## Geplante Kurse

- ☞ Heiligenbilder schneiden und stupfen
- ☞ Hohlraum Mustertuch
- ☞ Zwirnköpfe nähen
- ☞ Metallblumensträuße anfertigen
- ☞ Kunststricken
- ☞ Schattenstickerei
- ☞ Gerstenkorn
- ☞ Netzen
- ☞ Spinnen
- ☞ Filzen
- ☞ Handarbeiten mit religiösen Motiven (Breverl, Votivkerzen)
- ☞ Rosenkränze aus Hiobsbohnen

## Geplante Ausstellungen

- ☞ FrauenKunstHandwerk aus Seeham mit Vorführung, September 2005, Sutrio/Friaul
- ☞ Brauchtum im Jahreskreis

Dank gebührt der Gemeinde Seeham für die Zurverfügungstellung der Kursräumlichkeiten.

## Impressum

**Herausgeber:** Schatzkammer Heimat Land Salzburg – Kulturelle Sonderprojekte; Prof. Alfred Winter

**Inhaltliches Konzept:** Erna Herbst **Inhaltliche Bearbeitung:** Petra Aster

**Layout:** Andrea Singer, SIR

**Redaktion:** Christine Stadler, Erna Herbst

**Kontaktadresse:** Goldhaubengruppe Seeham, Webersbergstraße 4, 5164 Seeham

**Herstellung:** Hausdruckerei, Land Salzburg

**Fotos ohne Hinweise:** Petra Aster

Dank an die Leopold Kohr Akademie für die Zurverfügungstellung von Fotos.

Die Bearbeitung der Broschüre erfolgte im Rahmen des EU-Interreg-IIIb-Alpenraumprogrammes „Crafts“ durch das SIR – Salzburger Institut für Raumordnung & Wohnen, Gemeindeentwicklung Salzburg, in Kooperation mit der Gemeinde Seeham.

**Salzburg, August 2005**

**Crafts**  
Interreg III B Programme „Alpine Space“



salzburger  
bildungswerk

**seeham**  
das leben am see

*Heimat* **Land Salzburg**